Nr. 13 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Ostern im Lausitzer Bauernhaus

(Scherl)

Der Duce in Italienisch-Nordafrika

Unten:

Afrikas Soldaten paradieren

Beduinenkavallerie in malerischer Gewandung in Erwartung des Duce

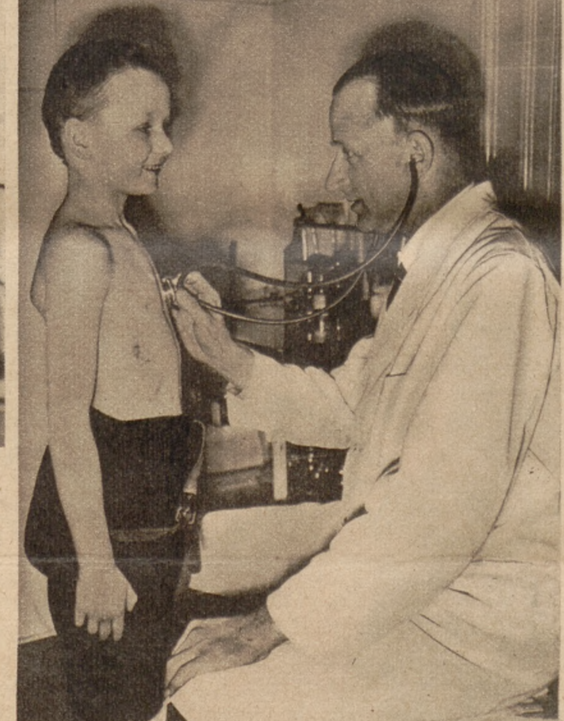


Mussolini bei der Einweihung der großen Autostraße in Libyen

Der feierliche Akt der Eröffnung der neuen Straße, die an der ganzen Küste entlang bis nach Tripolis führt. Links vom Duce steht Marschall Balbo, der Generalgouverneur Libyens

(Atlantik 2)





Rechts: **Tauglich — oder untauglich, das ist hier die Frage**

Ein künftiger Pimpf beim Onkel Doktor. Er ist anscheinend überzeugt, einen günstigen Bescheid zu bekommen

Weltbild (3)



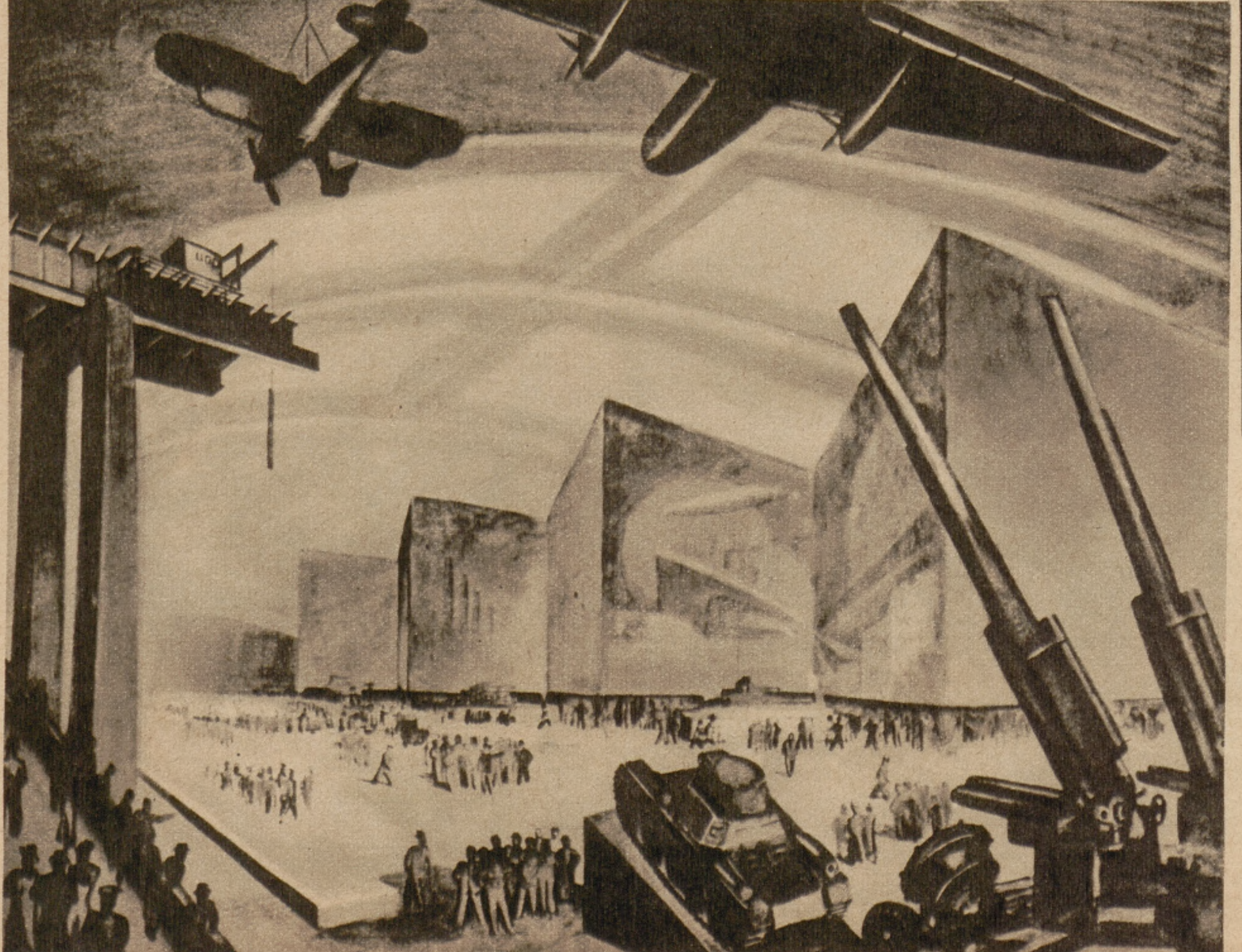
Links:

Das „Haus der deutschen Kunst" in München vor der Einweihung

Am 15. Oktober 1933 legte der Führer und Reichskanzler den Grundstein zu diesem repräsentativen Bau des Dritten Reiches. In Kürze wird er seiner Bestimmung übergeben

Ein großer künstlerischer deutscher Film lief an

Der Jannings-Film der Tobis „Der Herrscher" wurde im Beisein des Reichsministers Dr. Goebbels in Berlin mit großem Erfolg gezeigt. — In der Zuschauerloge von links Marianne Hoppe, die Trägerin der weiblichen Hauptrolle, Dr. Goebbels, Emil Jannings



Links: **Die Bilanz von vier Jahren**

In Berlin wird Ende April die große Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" eröffnet. Sie wird ein eindrucksvoller Rechenschaftsbericht über das Werden des Deutschlands Adolf Hitlers werden. Entwurf für die Halle „Monument der Arbeit". Links: Ausschnitt einer Autobahn, im Vordergrund die Verkörperung der Wehrfreiheit und an den Seiten Riesenwandbilder, die Handel und Verkehr darstellen

Hager

Sie machen alles selbst!



Das Gebäude in Rostock, in dessen Räumen die Lehrlinge ihren handwerklichen Musterbetrieb eingerichtet haben



Hier haben sich die Lehrlinge aus eigener Kraft eine mustergültige Klempnerwerkstatt geschaffen. Selbst die runden, praktischen Arbeitstische sind eigenes Erzeugnis

Wie an vielen Orten Deutschlands haben sich auch in einer norddeutschen Stadt Lehrlinge in den Übungskameradschaften des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront zusammengefunden. In einem großen, schönen Gebäude wurden ihnen leere Räume für ihre Werkstätten zur Verfügung gestellt. Diese leeren Räume aber genügten den Jungen, um aus ihnen Werkstätten zu machen, die man wirklich mit gutem Gewissen als handwerklichen Musterbetrieb bezeichnen kann. Das Wichtigste daran aber ist: Alles wurde durch eigene Kraft und durch Gemeinschaftsarbeit geschaffen.

In diesem Musterbetrieb sind Lehrlinge aus jedem Handwerk vertreten. Schlosser, Klempner, Elektrotechniker, Maler, Maurer, Tischler, Schneider, Buchdrucker. Abends nach Feierabend kommen die Jungen — jede Gruppe ein- oder zweimal in der Woche — und arbeiten in ihrem Fach. Alte, erfahrene Meister haben ihr Können in den Dienst der guten Sache gestellt und stehen den Jungen mit Rat und Tat zur Seite, und man sieht ihnen die Freude an, mit der sie ihren Platz zwischen der frischen Jugend einnehmen.

Photos: Adrian (6)



Alter und Jugend in Harmonie, wie es sein soll

Der alte Rostoker Schlossermeister hat sich mit seinem Können den Lehrlingen und der guten Sache zur Verfügung gestellt

Im sogenannten Wappenzimmer des Musterbetriebes

Wände und Türen sind von den Rostocker Lehrlingen mit Wappenmalereien ausgeschmückt



Schneider brauchen gutes Licht

Die Arbeitslampe, an der Tischler und Installateur gearbeitet haben, wird den Kameraden vom Schneidergewerbe übergeben



Hier arbeitet einer für den andern

Der Schlosserlehrling verfertigt für den Kameraden aus dem Malergewerbe eine Palette

Osterbrauch – das Eierschieben am Proitschenberg



Mit Musikbegleitung wandern die Bautzener zum Proitschenberg

Kuchen und Eier werden im Zuge mitgeführt

Bautzen, die alte, vielgerühmte, wehrhafte Burgstadt der Lausitz, bewahrt in ihren Mauern viele Ostersitten und Gebräuche, die hier seit Urzeiten lebendig sind. Am Ostersonnabend hört man die Freudenschüsse der Dorfjugend aus den Bergen, sieht wohl auch die Osterfeuer lohen, am Montag aber finden sich Hunderte von Kindern aus Stadt und Land zum „Eierschieben“ am Proitschenberg ein. Den ganzen Tag entfaltet sich am Berg über der Spree im Angesicht der schönen, alten Stadt ein so buntes Bild von Kinderlust und Kinderjubel, wie es wohl in ganz Deutschland nicht wiederzufinden ist.

Der Göttin Freya zu Ehren mag bei den heidnischen Wenden und Germanen diese Sitte entstanden sein, die noch heute, wie so viele andere Osterbräuche, lebendig ist. Das Ei ist das Zeichen der Fruchtbarkeit, alles Runde, wie Kuchen und Aepfel, ist Abbild der Sonne. Auf den Ständen der Bretterbuden neben der kleinen Kapelle liegen buntgefärbte Eier, Aepfel und Kuchen zum Verkauf aus. Mit diesen Dingen ausgerüstet, wandern die Erwachsenen zur Höhe des Proitschenberges und die Kinder, die sich auf dem steilen Hang aufgestellt haben, rufen ihnen zu. Darauf werden ihnen die Gaben von oben in Fülle zugeworfen.



Der erste Ansturm der Kinder auf die Höhe wird von den Erwachsenen mit einem Hagel von Eiern, Kuchen und Früchten beantwortet



Bunte Eier und Aepfel werden zum Kauf angeboten

Gruppe von Mädchen in wendischer Tracht im Festzuge



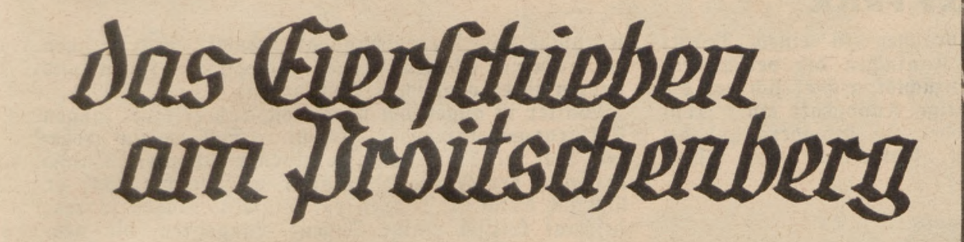
Der ganze Berg lebt

Von der Spree bis zur Kapelle auf der Höhe wimmelt es von Kindern, die sich ihren Festanteil fangen wollen

Weltrundschau (8)

Rechts:

Die Wachtposten an der Spree fischen die etwa in den Fluß rollenden guten Dinge emsig und geschickt aus dem Wasser



Die Metzger mit frischen Würsten sind ebenfalls dabei, und ihre Spenden sind in diesem fröhlichen Kampf mindestens so begehrt wie die bunten Ostereier

Die Kinder haben sich kleine Tuchbeutel umgehängt, in denen sie ihre bunte Beute bergen. Auch dann ist gesorgt, wenn eine Frucht in die am Fuße des Berges vorbeifließende Spree rollt, denn am Ufer stehen wachsame Posten, die mit langen Stangennetzen die Beute aus dem Wasser fischen.

Im Kampf um die verlockenden Dinge spielen sich lustige Szenen ab, an denen alle Beteiligten ihren Spaß haben. Stolz ziehen die Kinder mit ihrer Beute heim, die ihnen das „Eierschieben“ am Proitschenberg eingebracht hat.



Die Beute wird an Ort und Stelle mit gutem Appetit verzehrt



PUCK BRINGT DEN OSTERFRIEDEN!

VON LILLY FRICK

Elisabeth hat natürlich recht. Wenn sie im Mai Urlaub bekommt und sich das Geld zu der ersehnten Schiffsreise zusammengespart hat, zwei lange Jahre schon, weshalb soll sie nicht fahren? Eine bessere Reisebegleitung als Lore, die lustige Freundin, kann Elisabeth sich nicht wünschen. Und sie wird ihrem Walter auch fleißig schreiben und nachher, wenn sie, braungebrannt, gesättigt von Genüssen und Erlebnissen, zurückkommt, wird sie erzählen, erzählen ...

Ja, weshalb soll Elisabeth sich ihren brennenden Wunsch nicht erfüllen, nachdem sie zwei Jahre hindurch sich so mancherlei versagt hat um dieser Reise willen! Nur weil der Bräutigam eben leider um diese Zeit keinen Urlaub nehmen kann und daher zurückbleiben muß? Wenn er vom Geschäft loskommt, im Juli oder August etwa, da ist es im Süden mörderisch heiß; außerdem wird er bis zum letzten Tag nicht wissen, ob er sich frei machen kann, zu Schiffs- und Gesellschaftsreisen aber muß man sich wochenlang vorher schon anmelden.

Walter hat sich das alles in den letzten Tagen durch den Kopf gehen lassen; er kann gar nicht mehr verstehen, wieso er neulich aufbrauste und den Beleidigten spielte, als Elisabeth ihm ihren Plan eröffnete.

„Zu zweien wär's freilich schöner, Liebster, aber wir werden uns ganz riesig auf das Wiedersehen freuen, und im Sommer, da wirst du dich rächen, nicht wahr, wirst zum Segeln fahren oder ins Gebirge zu deiner geliebten Kletterei, und ich werde dann brav zu Hause sitzen."

Unwillig hatte er seine Hand zurückgezogen, die sie mit zärtlich schmeichelnden Fingern umschließen wollte. Ein verdorbener Abend! Sie hatten sich seitdem nicht mehr gesehen; Elisabeth hatte auch kein einziges Mal angeklingelt, wie sie sonst so gerne tat.

Und nun ist in wenigen Tagen Ostern, das liebliche, frühlingsselige Fest. Voriges Jahr war Walter schon am Ostermorgen Gast bei Elisabeth und ihrer Familie. Sie wohnen etwas außerhalb in einem kleinen reizenden Eigenheim inmitten eines großen Gartens. Elisabeth und ihre jüngeren Geschwister, auch die Eltern, das Dienstmädchen, Walter natürlich ebenfalls, alle mußten ihre mit Namen beschriebenen Eier im Garten suchen. Dann gab's auf der gedeckten Terrasse ein fröhliches Osterfrühstück und dann —

Walter ertappt sich auf erinnerungsseligen Gedanken. Er wird am Ende noch ganz sentimental mit dieser dummen Geschichte.

Nein, er wird sie aus der Welt schaffen. Den ersten Schritt zur Versöhnung wird er tun und seine Braut um Entschuldigung bitten wegen seines Benehmens damals, wird feierlich sein Einverständnis mit ihrer Reise erklären. Ach, darauf wird sie keinesfalls gewartet haben, mit oder ohne seine Zustimmung wird sie ihren Plan ausführen. Wenn er sie zu Ostern mit einem Geschenk überraschen würde? Es müßte freilich etwas ganz Persönliches und Besonderes sein — —

Die große Farm, die draußen in einem Vorort hundert und aberhundert Kaninchen der verschiedensten Rassen hegt und heranzüchtet, richtet sich um die österliche Zeit auf eigenartige Kundschaft ein. Nicht reinrassige Zuchthäsinnen oder ein besonders gut bewerteter Rammler, nicht Chinchilla oder blaue



Zum Osterfeste ausgeschlüpft (Schirner)

Wiener, belgische Riesen, Widder- oder Rexkaninchen werden von dieser Kundschaft verlangt, sondern kurzweg: Osterhasen!

Der kleine Maxl soll in seinem Nest einen echten, lebendigen Hasen finden, und die Annelies, die so lange krank war, wünscht sich brennend ein kleines schneeweißes Häschen, das ganz allein ihr gehören soll. Großeltern haben sich für die Enkelkinder eine lebendige Osterüberraschung ausgedacht. Und so sitzen in sauberen Ställen junge, gutgepflegte Hasen und harren ihrer österlichen Bestimmung.

Walter ist angenehm überrascht, daß er keine langen Erklärungen abzugeben braucht. „Soll es ein größeres Tier sein? Haben Sie einen bestimmten Wunsch bezüglich der Farbe?" Walter weiß nicht recht; er läßt sich durch die Reihen der Einzelstallungen führen, beschaut kritisch einige Dutzend Langohren, die neugierig am Gitter schnuppern.

„Sehr schön sind unsere weißen Angora mit himmelblauen Augen", meint der Wärter, „wenn sie in Hände kommen, die mit der Pflege Bescheid wissen —"

„Dies ganz bestimmt; das Tier wird auch den schönsten Auslauf im Garten haben." Walter entscheidet sich wirklich für einen dieser weißen seidigen Haarknäuel mit sanften, wunderschönen Türkisaugen.

Am Ostermorgen wird ein Korb mit seinem Insassen als Friedensbote ausgesandt. Walter läßt ihn beim Dienstmädchen des Hauses für Fräulein Elisabeth abgeben. Eine halbe Stunde später erscheint er selbst. Schon auf dem Gartenweg zum Haus hin kommt ihm seine Braut entgegen.

„Puck heißt er", sagt Walter nach der ersten lächelnden Begrüßung. Oh, da hoppelt er ja schon auf der jungen Wiese und rupft begierig die ersten, kaum erblühten Himmelsschlüssel ab.

Wie im vorigen Jahr muß Walter nach seinen Eiern suchen, und auch er bekommt ein Versöhnungsgeschenk, einen neuen Photoapparat, den er lange schon gerne haben wollte, aber immer war etwas Nötigeres dazwischen gekommen.

„Aber, Elisabeth, eine so große Ausgabe meinetwegen! Wo ich doch neulich so ..."

Sie legt ihm den Finger auf den Mund. Dann holt sie Puck und bettet ihn mütterlich in ihrem Arm, was sich das schöne, zärtliche Tier nach einigem Zappeln willig gefallen läßt.

Also erraten, denkt Walter und schaut wohlgefällig auf das hübsche Bild, das Elisabeth mit ihrem neuen Schützling abgibt. Er wußte ja, was für eine Tiernärrin sie ist.

„Wenn du auf der Reise bist, werde ich manchmal nach Puck sehen und mich um sein Wohlergehen kümmern, Elisabeth."

„Es wird nicht nötig sein, Walter; denn wenn ich Puck habe, werde ich eben nicht verreisen und selbst für ihn sorgen."

Da lacht Walter, laut und befreiend. „Du willst — Pucks wegen — auf deine Reise verzichten?"

Elisabeth nickt und streichelt ihr Langohr.

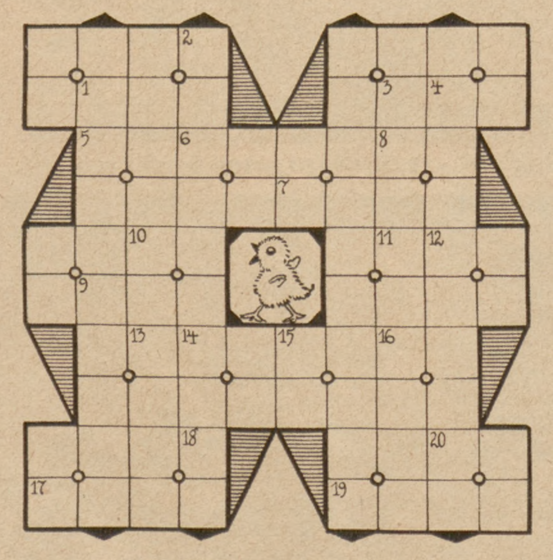
Daß vorige Woche schon der Anmeldetermin zur Reise abgelaufen ist, ohne daß sie für sich einen Platz bestellt hat, daß ein Teil des Ersparten in den Photoladen wanderte, wozu Walter das erklären?

Mag er den unschuldigen entzückenden Puck für den österlichen Friedensboten halten.

RÄTSEL UND HUMOR

Viere ums Loch

(Gesetzlich geschützt)



Die Felder werden mit je einem Buchstaben so ausgefüllt, daß um jedes Loch herum ein Wort entsteht. Alle Wörter verlaufen in Richtung des Uhrzeigers. Jedes Wort beginnt in dem mit einer Ziffer bezeichneten Feld. Die Wörter bedeuten: 1. Einzelvortrag, 2. Obstschädling, 3. Sport-Spielgerät, 4. salzhaltige Quelle, 5. Behältnis für Salben, 6. durch Sinneseindrücke bewirkte Erregung, 7. Haargerät, 8. Lebenshauch, 9. chemisches Produkt, 10. schwefelsaurer Kalk, 11. geflochtenes Behältnis, 12. gewaltsame Entführung, 13. Viereck, 14. Schlußwort des Gebets, 15. das Besiegtsein im Schachspiel, 16. Lebenssaft, 17. Musikschriftzeichen, 18. Hast, 19. Pelz der Sumpfotter, 20. Kleider- und Zeitsitte.

Sind diese Wörter richtig gefunden, so ergeben die vier mit Spitzen bezeichneten senkrechten Reihen, von oben nach unten gelesen, „je etwas Festliches".

Wie schade!

Mit dem Auto über Pässe
wär sie gar zu gern rr,
doch es ging nicht — ohne Späße,
alle waren stark r!

Das neue Präparat

„Ursalbe" hatten sie getauft
was ich zur Heilung mir gekauft
und was, als ich es umgerührt,
zum Schädling wurde! Angeschmiert?

Oster-Kryptogramm



An Stelle der Zahlen setze man die obenstehenden Buchstaben und für Punkte die fehlenden Vokale.

„Eins meiner Hühner ist in Ihrem Garten gewesen und hat den Blumensamen gefressen, den Sie gelegt haben!"

„Oh, das macht nichts — denn mein Hund hat das Huhn totgebissen!"

„Das schadet auch nichts — mein Sohn hat aus Versehen Ihren Hund überfahren!"

„Das tut nichts — denn meine Tochter hat sich mit Ihrem Sohn verlobt!"

*

„Wenn meine Töchter sich verlobt haben, haben sie ihre Zukünftigen immer in unserem Hause kennengelernt!"

„Ja, mein Vater sagt auch immer, die beste Kuh kauft man im Stall!"

*

„Georg sagt, ich sähe zum Anbeißen aus!"

„So, na er war ja immer für einfache Kost!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Veilchen, 5. Seeotter, 10. Ei, 11. Ra, 12. Do, 13. Falada, 16. Laband. — Senkrecht: 1. Vase, 2. Ile, 3. Hut 4. Nero, 6. Eiffel, 7. Orel, 8. Tara, 9. Eduard, 14. Ala, 15. Don.

Mondänitäten: Spa, spazieren, zieren.

Silbenvorsetzrätsel: Marschall, Marbach, Marburg; Inschrift, Insekt, Inhalt; Maulwurf, Maulsperre, Maultier; Ostalpen, Ostsee, Ostende; Sternkunde, Sternwarte, Sternbild; Eintracht, Einsicht, Eindruck = Mimose.

Figurenrätsel: Hafer, Esther, Reger, Adler, Kefir, Leier, Iller, Taler = Heraklit.

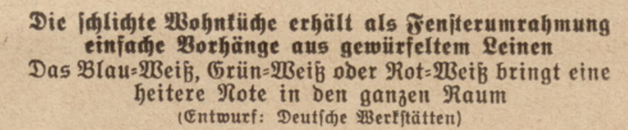
So wohnen macht Freude



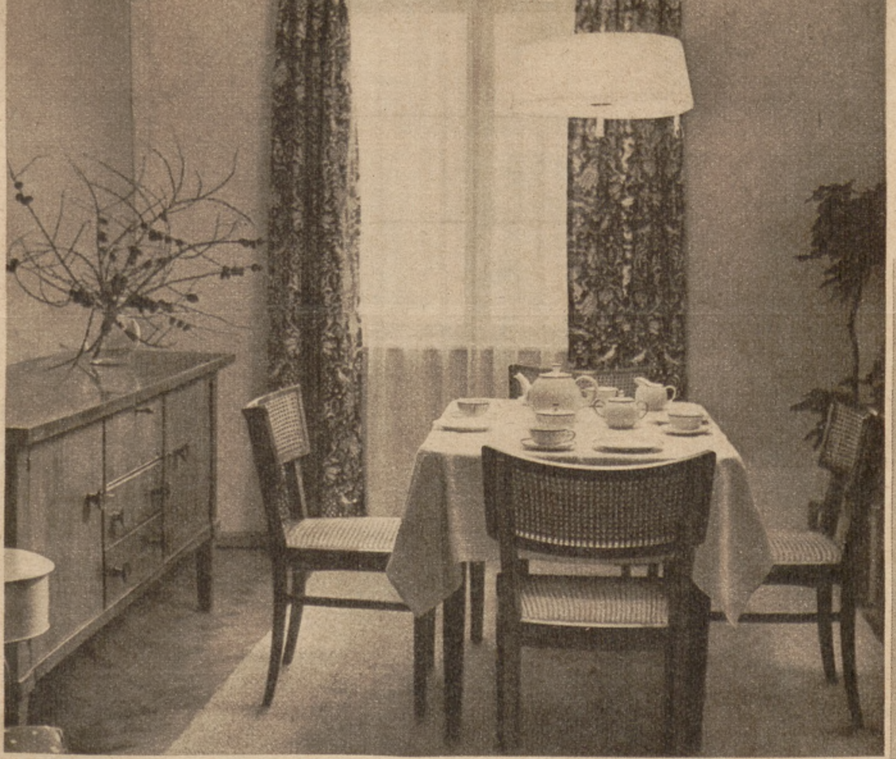
Das Blumenfenster wird nur halb verschleiert durch eine füllige weiße Voilegardine, die anmutig gerafft ist und durch einen Volant noch duftiger wirkt

Mit dem Einzug des Frühlings werden auch bei uns Hausfrauen so allerlei Wünsche für unsere Wohnung wach. Vielerlei könnte verändert oder erneuert werden. Die größte Behaglichkeit auch im kleinen Raum ist das Leitwort für die Ausgestaltung unserer modernen Kleinwohnungen! Den schlichten und geschmackvollen Formen unserer Möbel sind auch die neuen Fenstervorhänge in duftigen Stoffen und hellen Tönen angepaßt, luftig — sonnig — licht. Unter den neuen Dekorationen mag man selbst die richtige Wahl je nach Stil des Zimmers und Form des Fensters treffen.

Photos: Gnilka-Schröder (5)



Die schlichte Wohnküche erhält als Fensterumrahmung einfache Vorhänge aus gewürfeltem Leinen
Das Blau-Weiß, Grün-Weiß oder Rot-Weiß bringt eine heitere Note in den ganzen Raum
(Entwurf: Deutsche Werkstätten)



Links: **Bunt bedruckte Uebergardinen**
über zarten Tüllvorhängen, die bis zur Erde reichen und dem sonst sehr schlichten Wohn-Speiseraum eine festliche Note geben. Die Uebergardinen sind ganz zuzuziehen
(Nach einem Entwurf von Urban & Liebig, Potsdam, gezeigt auf der Siedlungsausstellung in Potsdam)

Unten:
Das breite Fenster dieses Wohn-Speisezimmers ist mit einem Tüllstore, der in leichte Falten fällt, verkleidet
Darüber ein in zart rosa Ton gehaltener Vorhang aus dünnem durchsichtigen Material, der ganz zuzuziehen ist
(Entwurf: Die Heimgestalter)



Rechts:
Fensterdekoration aus feinem Elfenbeintüll ohne Uebergardine
Ungehindert kann die ganze Fülle des Lichtes durch die zarten Tüllvorhänge in den Wohnraum einfallen
(Entwurf: Die Heimgestalter)



Er will arbeiten und muß spielen



Mutter und Tochter an der improvisierten Besenschaukel



Links: **Mütze und Besen haben's ihnen angetan**

Photo: Weltbild (6)

Rechts: **Na, laß dir ein paar Erdnüsse schenken!**



„Haben wir dich, du Strick!"

Wenn morgens der Wärter in das große Freigehege der Gibbon-Affen im Berliner Zoo kommt, um die Mengen von Erdnuß-, Apfelsinen- und Bananenschalen, die seine Schützlinge überall herumgeworfen haben, zusammenzufegen, dann wird ihm diese Arbeit nicht gerade leicht gemacht. Die Affen haben von der ebenso notwendigen wie nützlichen Tätigkeit ihres Herrn eine höchst eigenartige Vorstellung. Die nüchternen Requisiten, als da sind Korb, Besen und Schaufel, dünken ihnen als die herrlichsten Spielzeuge. Kaum ist der Wärter im Gehege angekommen, dann springen sie ihm schon mit lautem Gekreische entgegen, ziehen sich mit ihren langen Armen an dem Mann hoch, verschieben ihm die Mütze und versuchen, mit allen möglichen Tricks sein Arbeitsgerät sich anzueignen. Der Wärter kennt jeden einzelnen seiner Schützlinge mit Namen, und wenn „Mariechen" mit ihren langen Armen einmal zu heftig am Besen zerrt, dann bekommt sie einen wohlgemeinten Klapps, den sie mit heftigem Quieken quittiert. Wenn dann die Spielerei vorbei ist und der Wärter endlich mit der Arbeit beginnen muß, dann nimmt er einen der frechsten aus der Bande und setzt ihn mit sanftem Schwung auf den Felsen zurück. Die ganze Gesellschaft folgt schreiend und er kann endlich seine Arbeit erledigen.





Jetzt verschwinde aber, jetzt muß ich arbeiten!

Unten: **Kann ich nicht noch drinbleiben?**



13—1937 Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.